

METTE VEDSØ

What



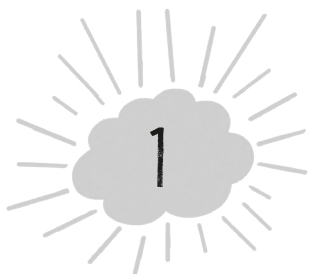
THE

LUCK

THIENEMANN



Mette Vedsø  
What the luck!



Ernsthaft losgegangen ist es eigentlich am Tag gleich nach den Sommerferien. Unser Lehrer Ove kam in die Klasse und schrieb in Großbuchstaben *DÄNEMARK* an die Tafel. Das las sich erst mal ganz harmlos und unschuldig, und es dauerte eine ganze Weile, bis ich kapierte, was das Ganze eigentlich sollte. Ove ließ den Blick durch die Klasse schweifen und rieb sich die Hände, das war so ein Tick von ihm, manchmal ließ er sogar die Finger knacken, was echt ekelig war.

„Also, Klasse 7b“, sagte er. „Dann fangen wir doch mal an.“

Er zeigte auf die Tafel und meinte, dass Dänemark zwar ein kleines Land sei, aber ein kleines Land mit großen Unterschieden! Und ob uns vielleicht schon mal der Begriff *soziale Klassen* untergekommen ist?

Ehe einer von uns antworten konnte, hatte er sich schon wieder umgedreht und schrieb die Zahlen von 1 bis 5 an die Tafel. An oberster Stelle die 1, darunter die Zahlen 2 bis 4, und am unteren Tafelrand eine wie betrunken hintenüberkippende 5.

„Es gibt reiche Menschen, und es gibt arme Menschen, aber die meisten liegen genau dazwischen“, sagte Ove.

Hinter die Eins schrieb er *Reich*, *Mitte* hinter die Zwei, Drei und Vier und *Arm* hinter die Fünf. Ich spürte ein merkwürdiges Ziehen im Bauch. Keinen Schmerz. Eher wie beim Anspannen aller Muskeln bei Situps.

Ove trommelte mit dem Zeigefinger auf das Wort *Mitte*, musterte uns aus kleinen Pupillen und meinte, dass sich die meisten von uns genau dort tummelten. „*Aaaber*“, warf er in den Raum, „die Mitte reicht vom unteren bis zum oberen Ende der Skala.“ So war Dänemark. Es gab viel weniger Superreiche als zum Beispiel in den USA, und glücklicherweise auch relativ wenige richtig Arme.

Er sah uns zufrieden an wie nach einer besonders tief sinnigen und klugen Erkenntnis.

„Mittelklasse“, sagte er verträumt, als wäre es der Beginn eines Märchens mit Happy End oder einfach ein Wort, das man auf jeden Fall in seinem Wortschatz haben sollte wie Kaffee, Weihnachten oder Pizza mit einer extra Portion Käse.

Während ich nervös auf meinem Stuhl hin und her rutschte, saß Kern, mein bester Freund, gechillt und happy da. Na ja, er hatte auch allen Grund, gechillt zu sein, weil er zum eher oberen Ende der Mitte gehörte. Vielleicht kein glatter Zweier, aber klar über der Drei. Seine Familie hatte gerade eine neue Küche mit *Quooker* bekommen, er sprach kaum noch von was anderem. Du hast keinen blassen Schimmer, was das sein soll? Ging mir auch so, als Kern mir davon erzählt hat. Aber dann war ich bei ihm zu Hause und kam in

die neue Küche und *hey*, das war Luxus pur. Ein Quooker ist ein extra Wasserhahn neben dem eigentlichen Wasserhahn, aus dem immer, IMMER, kochendes Wasser kommt. Kern konnte jetzt, wann immer ihm danach war, Kaffee, Kakao und Cup-Noodles machen!

Die Klassen 2, 3 und 4 der Sozialleiter waren schnell abgehandelt, jetzt fehlten nur noch die Spitze und die unterste Sprosse. Ove streckte den Arm aus und ließ den Finger um die Zahl eins kreisen, bis die Kreide ganz verschmiert war. Dabei lächelte er Ludvig, unseren Klassenmillionär, einschleimend an. Ludvig lebte im Villenviertel Birkesø und seine Familie besaß fünf oder sechs Autos. Dazu ein Motorboot, das so groß war, dass ich mich ehrlich fragte, wie so was überhaupt schwimmen konnte. Und Ludvig ging mit seinem Vater auf die Jagd! In seinem Zimmer hing ein ausgestopfter Hirschkopf und starrte ihn vom Fußende seines Bettes an.

„Wir sind alle verschieden, nicht wahr?“, sagte Ove und vermied es zu meiner großen Überraschung, den Blick direkt auf mich zu richten und von der untersten Klasse zu sprechen. Das fühlte sich ein bisschen so an, als wäre ich Luft. Und obwohl ich eigentlich keinen gesteigerten Wert darauf legte, im Rampenlicht zu stehen, fand ich es andererseits auch ziemlich fies von Ove.

„So ist Dänemark“, wiederholte er und hustete in seine Ellenbeuge, und in dem Moment tat mein Mund etwas sehr Unerwartetes, was er normalerweise nicht tut.

Ich sagte laut und für alle hörbar: „*Reiche Säcke*.“  
Ups.

Es schallte durch den Raum, total *cringe*, und das bei 25 Zuhörern. Gott, war das peinlich. Keine Ahnung, warum das aus mir rauspoppte (obwohl: eigentlich weiß ich es schon, aber dazu später mehr). Jedenfalls hatten es alle mitbekommen, und das würde jetzt sicher die Runde machen, weil man im Unterricht nicht einfach *Reiche Säcke* raushaut, ein absolutes No-Go.

Ove sah aus, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Er vollführte einen seiner kleinen Tics, und Kern bekam eine knallrote Birne, als hätte er einen Schluck Wasser direkt aus dem Quooker-Hahn getrunken.

„Ähm, Entschuldigung“, sagte ich. „War nicht so gemeint.“

„Das will ich hoffen“, sagte Ove.

„Das war ein Traum“, antwortete ich.

„Das kann jeder behaupten“, sagte Ove.

„Ich hab heute Nacht von einem durchgeknallten Millionär geträumt, der ... Steuern hinterzogen hat.“

„Wie du meinst“, sagte Ove und packte seine Sachen zusammen. Er hatte noch immer nichts zur unteren Klasse gesagt. All jene mit 44 Buslinien im Vorgarten, mit Schimmel unter der Tapete und jeder Menge Schnellkrediten. Die vergaß er einfach.

Nach dem Klingeln bat er mich, kurz zu bleiben.

„Du hast echt was auf dem Kasten, Mikkell, das weißt du, oder?“

Ich nickte.

„Verlier dein Ziel nicht aus den Augen, Junge.“

„Klar“, sagte ich ohne einen Schimmer, was er damit meinte.

„Gut, gut“, sagte er und stapfte mit langen, zufriedenen Lehrerschritten durch den Flur davon.





Also, um noch mal auf die reichen Säcke zurückzukommen. Das war echt uncool, aber das muss ich auf meinen Vater schieben. Der Ausdruck stammt von ihm, weil er Probleme mit Leuten hat, die vor lauter Geld nicht wissen, wohin. *Reiche Säcke* ist so was wie sein Lebensmotto und Feindbild. Wir sind die, *die wir für ihren Unterhalt schufteten*, sagt er gerne, wobei er sich in Herzhöhe mit der flachen Hand auf die Brust schlägt.

*Reiche Säcke* wird bei ihm durch alles Mögliche getriggert – große Häuser, Business-Class-Flüge, Dubai und die Schweiz, oder ein Interview mit irgendeinem Finanzexperten im Fernsehen. Aber es kann ihn auch auf offener Straße überkommen, wie an dem Tag, als wir zusammen im großen Einkaufszentrum waren. Er haut das nicht irgendwie sauer oder aggressiv raus, das ist schwer zu erklären, am anschaulichsten wäre es, wenn man es in einem Videoclip zeigen würde. Man muss ihn sich mit seiner lebhaften Gestik und Mimik vorstellen, ein bisschen wie Stand-up-Comedy, wenn er *Reiische Säckkkke* mit dem Blick zu einem halb auf dem Gehweg geparkten Sportwagen sagt, die Brauen hochzieht und den Mund kräuselt, mir seinen Ellenbogen in die Rippen stупst und mich auf seine spezi-

elle Art angrinst. Und dann kommt das Lachen, kein verhuschtes, oh nein, verhuscht ist Papa nun wirklich nicht, ein lautes und ausdauerndes, tief aus dem Bauch kommendes Lachen.

„Schhhh“, zischte ich ihm im Einkaufszentrum zu, weil Leute um uns rumstanden, aber er sagte immer wieder *Reiche Säcke, Reiche Säcke, Reiche Säcke*. Oh man, das war echt peinlich, und ich sah, wie eine Frau ihren Mann antippte und *Fettsack* flüsterte. *XXL* kam auch häufiger vor, aber das bisher Fieseste kam von einer Gruppe Jugendlicher in meinem Alter, die ihn als *Moby Dick* beschimpften. Das ist Fatshaming der übelsten Sorte.

Mein Blick war steif auf Papa gerichtet, wie er darauf reagieren würde, ich versuchte, seine Gedanken zu lesen, während ich größte Lust hatte, den Idioten die Fresse zu polieren. Papa schien es gelassen zu nehmen, er hat hinterher sogar seinen Freunden davon erzählt, und von da ab nannten ihn *Costa del Sol-Lone*, *Dennis* und *Flip* zwischendurch *Moby Dick*.

„Lasst das, er heißt Jon“, protestierte Nelly nälend und mit schärferer Stimme als üblich.

Also, *Reiche Säcke* und Papa gehörten unauflöslich zusammen, was auch der Grund war, dass ich ihm nicht von meinen geheimen Träumen erzählte – in denen jedenfalls keine Bruchbuden am Vestvejen im verkehrsdichtesten Teil der Stadt vorkamen oder Fenster, die so verschmiert von Abgasen waren, dass sie wie graue Badezimmermilchglasscheiben aussa-